

V c
1464



h. XVII, 43. Ck. XVII, 43.

Augsburgische Confessions-Gespräche

V c
1764

Im

Reiche der Todten

1tes Stüd

Zwischen dem glorwürdigsten Churfürsten in Sachsen,

JOHANNE

Derselbe 1530. Ihro Maj. dem Käyser Carolo V.
übergeben,

Und zwischen

GEORGIO dem II.

Glorwürdigsten Marggrafen in Brandenburg.

Derselbe mit unterschrieben.



Anno 1730.

750





Johannes.

Stt Pobl iho feyret die Euanzeitliche Kirche ihr anderes Jubel-Jahr der Augspurgischen Confession, welche ich selbst vor zwey hundert Jahren, Ihro Maest. dem Kayser Carolo V. übergeben, und in Gegenwart so vieler Fürsten und Stände des heil. Römischen Reichs verlesen lassen.

George.

Ich weiß es wohl, ihr Liebden, und ware ich auch damahlen dabei, wie ich denn auch dieses Glaubens-Bekännniß mit meiner eigenen Hand und Feder unterschrieben.

Johannes.

Iho gehet es der Evangelischen Religion doch besser, als es damahlen um sie stunde, denn damahls wusten wir nicht, wie es noch ferner lauffen würde, indem unsere Parthey sehr schwach war, und unfer nur fünf Fürsten und zwey Reichs-Städte öffentlich zur Augspurgischen Confession uns bekennet hatten.

George.

Der Ruhm der Stadt Augspurg wird wohl ewig bleiben, seit dem der Reichs-Tag vor zwey hundert Jahren, daselbst gehalten worden, denn ob wir wohl viel Städte wissen, woselbst auch der Kayser Reichs-Tage ausgegeschrieben, so ist doch keine so berühmt, als diese geworden. Sie führet ihren Nahmen von Augustus, daher sie auch hoch und ansehnlich auf der Welt geworden. Aus dieser Stadt nehmlich ist das Bekännniß in die Welt gesflogen, welches das Augspurgische heisset, und das den Grund darreicht, auf welchem die Evangelische Kirche beruhet.

Johannes.

Ein jeder Evangelischer solte sich diese Stadt in sein Herze schreiben. Denn ob wir wohl, aus keinem Aberglauben, von einem Orte mehr, als von dem andern halten dürffen, so ist es dennoch auch gut gethan, daß man sich derjenigen Dertter mit Danck erinnert, wo Gott seiner Kirche eine sonderbare Wohlthat erzeiget. Dergleichen ist nun auch die Stadt Augspurg, welche zwar nicht die gröfste Stadt von Deutschland ist, aber doch etwas großes, nehmlich die Augspurgische Confession, als ein Glaubens-Buch der Evangelischen hervorgebracht.

George.

Eifleben ist auch ein kleiner und unaansehnlicher Ort, nichts desto weniger schenkte er der Welt den hochberühmten Lehrer D. Martin Luthern, als welcher daselbst, zwar aus schlechter Familie, doch von eylichen Berg-Leuten gebob.

gehobren worden, denn Gott hat beständig das geringe vor der Welt er-
welet, um etwas gutes daraus zu machen, und seine Ehre dadurch zu be-
fördern.

Johannes.

So, wie die Regen-Tropffen nach und nach, wenn sie öftters fallen, den
härtesten Stein durchlöchern können, so sehe wir auch, daß diejenigen Sachen, wel-
che offtnahlen einen ganz schlechten Anfang haben, dennoch zuletzt einen glor-
würdigen Ausgang nehme. So ware es mit der Reformation Lutheri auch
beschaffen. Er, als ein armer Mönch, hatte so viel Herze und Courage, daß
er wider die Fehler und Mißbräuche der Catholischen Kirche öffentlich res-
dete. Weder dem Pabst, noch Ihro Majestät dem Kayser, gefiele dieses
Unternehmen, und einer thate diesen armen Mönch in den Bann, der an-
dere in die Acht; So hätte man meynen sollen, iho wäre es mit dem ar-
men Mönche auf einmahl aus, er müste schweigen, und kein Wort mehr sa-
gen, seine Anhänger müsten sich zerstreuen, und dem Pabste unterwerffen,
allein weit gefehlet, der arme Mönch schriebe beständig, und seine Feder war
so groß und spiß, daß sie aus Deutschland biß nach Rom langete.

George.

Ach! dieser Mönch war dazu versehen, daß er Gottes Werck ausführen
solte, ob gleich es ihm kein Mensch zutrauete. Einer sagte zu ihm: Gehe
Bruder, in deine Zelle, und bethe ein Vater Unser, der andere sprach: Aus
deinen Dingen wird nichts werden, du bist ein armer Mönch, dir stehet nie-
mand bey. Allein der Mönch hatte ein Herz, welches sich auf Gott und
die Wahrheit verließ.

Johannes.

Eure Liebden werden wohl den theuren Lutherum genau gekannt haben?

George.

Ach! ja mehr, als zu wohl, ich hatte von diesem berühmten Manne, welchen
man wohl damahls mit Recht den Mund von Deutschland nennen konnte,
weil seine Worte überall erschalleten, kaum gehöret, als ich begierig wurde,
ihn zu sehen und zu sprechen. Von Wittenberg wolte ich ihn nicht zu mir
kommen lassen, denn dieses würde gar zu viel Aufsehens und Speculirens in
meinem Lande gemacht haben, weiln damahls noch nicht viel von ihm be-
kannt ware. Also reisete ich persönlich nur mit fünff Dienern begleitet zu
ihm, und sprach ihn in Wittenberg. Denn ich wolte auch nicht einem von
meinen Rätthen trauen, welchen ich hätte dahin schicken können, sondern ich
wolte selbstn hingehen, und mit meinen eignen Augen und Ohren alles sehen
und

und hören, denn sonst kan sich ein grosser Herr auch gar oft betrügen.

Johannes.

Wie fanden sie denn also Lutherum, und gab er ihnen ein sattsames Vergnügen, als sie mit ihm redeten.

George.

Ich hätte dasjenige hinter einem Mönche nicht gesucht, was ich wirklich bey ihm fande, ich wurde auch durch die Krafft der Wahrheit, welche er mir sagete, dermassen eingenommen, daß ich gleich den Schluß machte, mein Land und Leute zu reformiren, und das Licht des Evangelii einzuführen. Ew. Liebden aber hatten ihn bey sich, und dorfften also nicht erst weit nach ihm reisen. Sie haben ihn auch mächtig geschizet und unterhalten.

Johannes.

Ja, deswegen trösteten sich auch die Widergesinnte auf meinen Tod, und sagten es wäre noch um zwey Augen zu thun, wenn dieselbe zusehn, so meinten sie, läge des Luthers Lehre auch, allein es ist weitgeföhlet, denn ob ich längst und bald 200. Jahr todt bin, so stehet dennoch die Evangelische Religion, dieselben allen ohngeachtet, fest und unbeweglich.

George.

Man glaubete auch damahlen nicht, daß ein Lutheraner würde auf den Reichs-Tag kommen, und D. Ecke hatte sich öffentlich in Schriften beklagen lassen, es wäre denen Lutheranern der Proceß schon gemacht, und wenn sie kommen würden, so würde man von der Execution den Anfang machen. Allein Ew. Liebden liessen sich dieses nicht abwendig machen. Sondern giengen in hoher Person selbst nach Augspurg, um nunmehr daruthun, und Ew. Käyserl. Majestät vor Augen zu legen, was sie denn glaubeten, und worauf es hauptsächlich ankäme.

Johannes.

Es solte wohl ein ieder Evangelischer Christ, nechst der H. Schrift, die Augspurgische Confession am fleißigsten durchlesen, denn diese eben machet ihn zu einem Evangelischen Lutheraner. Auf selbiges müssen alle diejenigen schwören, welche in ein öffentliches Amt kommen wollen, also solten sie auch wohl wissen was eigentlich darinnen anzutreffen. Die Augspurgische Confession unterscheidet ihn von einem Römisch-Catholischen und Reformirten, denn der Römisch-Catholische nimmet dieselbe ganz und gar nicht an, der Reformirte aber nimmet sie zwar einigermaßen an, gehet aber dabey, wie die Käse um den Brey, und will sie verändert haben, so wie Phil. Melancthon dieselbe denen Reformirten zu gefallen verändert hat. Als ist dieses Glaubens Bekänntnis der Grund seines Glaubens, auf welchem derselbe fest bestehet.

Ge-

George:

Dahero werden auch nur drey Religionen im Römischen Reiche geduldet, nemlich die Römisch-Catholische, Evangelische, welche die Augsbursische Confession zum Grunde haben, und denn die Reformirte, so, daß also auf die Augsbursische Confession recht viel ankommt, und dieses Buch höchstnöthig ist, daß man es, nechst der H. Schrift, Tag und Nacht lese, als welcher es auch vollkommen gemäß ist.

Johannes:

Sie haben gar Recht, und wissen, daß, wenn die Augsbursische Confession nicht gekommen wäre, die Reformation Lutheri keinen Fortgang nehmen können, indem keine Kirche ohne Glaubens-Bekännniß seyn und bleiben kan. Denn diese machet dazu den Grund, dahero ware mir auch so viel daran gelegen, daß ich selbst in Person hinreiste, um dieses Bekännniß zu übergeben. Ich ließ mir zwar in Vorgan den Spruch Matth. X, 32. Wer mich bekennet vor denen Menschen, den will ich wieder bekennen vor meinem himmlischen Vater, in einer Predigt erklären, und darauf reiste ich im Nahmen Gottes nach Augsburg, so, daß ich fast der erste unter allen Reichs-Ständen ware, der daseibst anlangete.

George:

Da lieffen sie also das reine Evangelium, sogleich predigen und bekannt machen.

Johannes:

Ein jeder ware begierig dasselbe zuvernehmen, und man bathe mich höchstinständigst, daß ich die Lehrer, welche ich mitgebracht hatte, öffenlich das Wort Gottes predigen und verkündigen lassen möchte, und dieses geschah auch. Da auch die Kays. Commissarii verlangeten, daß man das Predigen unterlassen solte, saate ich rund und klar heraus, ich könnte mich so wenig der Evangelischen Predigten, als des täglichen Brodtes, und Essens und Trinckens enthalten.

George:

Und dorinn haben Sie auch recht gehabt: Denn der Mensch lebet nicht vom Brodt allein, sondern von einem jealichem Wort, das durch den Mund Gottes aehet: Ich hatte auch ihre Meinung vollkommen, denn als Ihre Kays. Majestät auch das Abschaffen des Predigens von mir verlangeten, sagte ich. Ehe ich wolte meinen Gott und sein Evangelium verleugnen, ehe wolte ich hier für Ew. Majest. niederknien, und mir den Kopf lassen abhauen, darauf aber Ihre Kays. Majest. als ein gnädiger Herr zu mir sagten: Nicht Kopf ab, nicht Kopf ab.

Jo-

Johannes.

Ja, auf dem Reichs-Tage müssen wir dreust und unerschrocken reden, denn es war höchstnötig. Unserer Fürsten, die wir wegen der Augspurgischen Confession zusammen hielten, waren fünffe und zwey Reichs-Städte, die andern waren uns alle zu wider, und auf einer andern Seite. Sie wissen am besten, was vor Drohungen und Versprechungen man gegen uns Wechseisweise gethan, bald hiemit, bald womit anders angefangen und jederzeit die Schwäche gesucht, uns zu überwinden. Ihre Käyserl. Majestät hatten sich auch fest vorgenommen, die Religions-Sachen einmahl auszumachen, und daher ist wohl Gottes Hand in diesem Spiele vollkommen zu mercken, als welche uns Muth, Krafft und Beständigkeit gnug bey dem allen eingefößet. Denn es sehe doch gefährlich mit uns aus.

George.

Ich redete einmahls Käyser Carln folgender massen an, so, wie es meine wenige Hereditätsamkeit zugabe:

Unüberwindlichster Käyser, allergnädigster Herr, nachdem ich im Nahmen des Churfürsten zu Sachsen und der andern Evangelischen Fürsten, bißhero geredet, kan ich aus dringender Ursache nicht unterlassen, Ew. Käyserl. Maj. auch vor mich mein Gemüth zu eröffnen. Es wird Ew. Käyserl. Maj. nicht unwissend seyn, wie hoch ich, ohne Ruhm zu melden, um das Haus Oesterreich mich verdienet, was beständige Treu ich in allen Wege demselben erwiesen, was Gefahr ich ohne Scheu deswegen auff mich genommen, ja, wie ich dißfalls mein Leben und Gut gewagt, immassen mir dessen mächtig Zeugniß geben muß, geschweige jetzt meiner Vorfahren, Christmülder Gedächtniß, hochansehnlicher Diensten und Treu, so sie gleichesfalls Ew. Käyserl. Majestät Vorfahren in den Oesterreichischen und Ungarischen Kriegen erwiesen. Und begehre ich noch heutiges Tages in die Fußtapffen derselben zu treten, und verspreche Ew. Käyserl. Maj. daß hinführo dem Hause Oesterreich und Ew. Königl. Majestät ich nach eusserstem Vermögen im Dienst stehen, und dieselbe im Werck erzeigen will, wo anders in Religions-Sachen nichts von mir begehret wird, das wider Gott und sein Wort lauffen möchte. Bitte demnach unterthänigst, Ew. Käyserl. Maj. wolle dieses alles allergnädigst erwegen, und den Lasterungen und Verleumdungen derer Widerwärtigen nicht so weit Glauben geben, daß sie sich wider mich verheken lassen wolte. Denn in dieser Sache, die Gott betrifft, werde ich durch unwiedertreiblichen göttlichen Befehl dahin bewogen, den Käyserl. Oesterren, Befehl und Begehren mich zu widersetzen, es gehe auch, wie es wolle,
dieneill

dierweil geschrieben stehet: Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen. Darum wegen des Bekäntniß dieser Lehr, welche ich für die Stimme des Sohnes Gottes und die ewige unfehlbare Wahrheit mit gewissem Grunde erkenne, trag ich nicht Scheu, auch die Lebens-Gefahr, welche, wie ich höre, uns Evangelischen gedrehet worden, auszustehen, und meinen Kopf darzu legen.

Iohannes.

Gewiß, recht theure Worte, welchen ein jeder rechtschaffen-gesinnter Lutheraner in sein Herz und Seele schreiben soll. Ja, ja, ihr Lutheraner, bedenkset nur die damalige Zeiten, und wie getrost wir bey der größtesten Gefahr waren. Ich schriebe unter andern an Ew. Käyserl. Maj.

Nachdem bis Sachen sind, die Gottes Wort und Ehr, und mein Gewissen und Seeligkeit betangen, und ich die Lehr, so in meinen Landen geprediget wird, und wie ich, samt meinen Mit-Verwandten, dieselbe nechst in Lateinischen und Deutschen Schrifften für Ew. Käyserl. Maj. und den Ständen des Reichs, bekant habe, auch hienit nochmahls bekenne, sammt, was vermögge der göttlichen Schrift anhängig, für Christlich, recht und für Gottes reinem und lautern Wort, Ordnung und Befehl halte und glaube, und von niemands das Widerspiel aus der H. göttlichen Schrift bewiesen ist, daß dasselbige unter übergeben Bekäntniß recht in göttlicher Heil. Schrift, in Gottes Wort, Ordnung und Befehl gegründet sey, so haben Ew. Käyserl. Maj. als ein löblicher Käyser, gnädiglich abzunehmen, wie mir und meinen Mit-Verwandten, für Gott und Ew. Käyserl. Maj. und der ganzen Welt, möglich seyn wolte, von solcher bekantten Lehr, Ordnung und Befehl, ohne erschreckliche und verdamliche Verletzung meines Gewissens, und ohne die größte Gottes-Lästung, da ich Gottes Wort, Befehl und Ordnung, als die ewige und zerauflöschliche Wahrheit nicht für Gottes Wort, Ordnung und Wahrheit halten sollte,) dermassen abzustehen, wie Ew. Käyserl. Maj. ohne Zweiffe, durch der Widerpartheyischen zuviel emsiges Anhalten, an mir zu begehren, beweget wurden.

George.

Man versprach mir viel, allein, mein Wahls, ruch we re:

Das Wort Gottes war nicht schreck,

Wenn nur der Sacknuß nich war.

Dahero blieb alles unthut, denn das Wort Gottes war mir lieber, als aller Reichthum der Welt.

Johan-

Johannes.

Ich aber hatte dieses Symbolum :

Wer Gott mit Ernst vertrauen kan,
Der bleibt ein unverdorbnen Mann,
Es zürne Teufel oder Welt,
Zulezt er doch den Sieg behält.

Und dieses ist auch richtig von mir eingetroffen.

George.

Ich wünsche nichts mehr, als daß die Kirche das Augspurgische Confessions-Jubel = Jahr beglücket seynen und begehen möge, einmahl ist dieses nun geschehen, ißo aber kommt es zum andern mahl.

Johannes.

Es ist daran gar nicht zu zweifeln, denn Gottes Wort und Luthers Lehr, vergeheth nun und nimmermehr; Als ich auf dem Reichs-Tag in Augspurg ware, hatte ich meiner Hoffstatt eine Liberey gegeben, auf selber, und zwar auf dem Ermel stunden die Buchstaben, V. D. M. I. E. Welches heisset: Verbum Dei Manet in Eternum. Das Wort Gottes bleibet in Ewigkeit. Und obgleich die Widriggesinnte damit ihren Spott trieben, so sehe ich doch, daß der alte Gott noch lebet und sein Wort in Ewigkeit bleibet.

George.

Recht muß doch recht bleiben, Ey. Liebden, unsere Augspurgische Confession ist zwar angefochten, aber nicht überwunden worden. Man hat sie, wie einen Palmbaum, gedrucket, aber doch nicht niedergedrucket, und wie die Sonne nach denen zertriebenen Wolcken desto heller scheint, so hat auch die Augspurgische Confession um so viel mehr Strahlen von sich gegeben, je offer sich einige, ob wohl gar leichte Wolcken, um sie gezogen. **GOTT** sey ewig Dank.

Die Continuation soll Künftig erfolgen.



3
n
8
e
n
f
e
e

ULB Halle
007 544 049

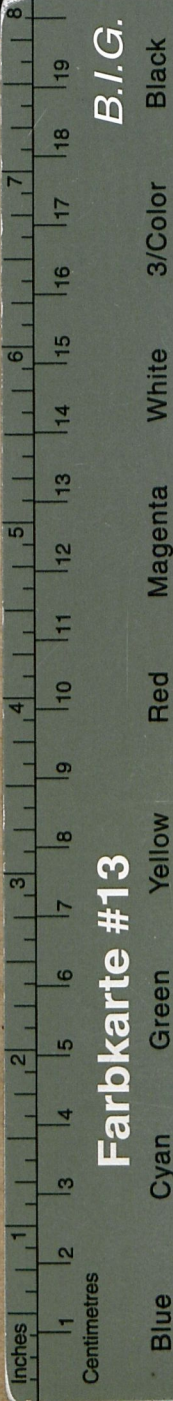
3



W 18







B.I.G.

Farbkarte #13

XVII, 43.

urgische Confessions-Gespräche

Vc
1764

Im

he der Todten

Istes Stück

in glorwürdigsten Churfürsten in Sachsen,

DHANNE

1530. Ihro Maj. dem Kayser Carolo V.
übergeben,

Und zwischen

ORGIO dem II.

igsten Marggrafen in Brandenburg,

Derselbe mit unterschrieben.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Churf. Johann

Marg. George



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Anno 1730.

1750